

Sozialökonomische Herausforderungen der Demenz im europäischen Kontext angehen

Eine Modell-Lösung des EU-Projektes "Innovate Dementia":

"Wir brauchen Koordinatoren auf verschiedenen Ebenen zur Unterstützung der Betreuenden - von der Region bis zum Lebensumfeld des Demenzkranken".

Das Demenzforschungszentrum der Alexianer Krefeld GmbH beteiligt sich maßgeblich an EU-weiten Feldstudien zur Versorgung dementiell erkrankter Menschen.

Presseinformation
10.03.2014
2.105 Zeichen

Alexianer Krefeld GmbH

Kontakt:
Frank Jezierski
Leiter Abteilung für
Unternehmenskommunikation
Pressereferent
Dießemer Bruch 81
47805 Krefeld

frank.jezierski@alexianer-krefeld.de

T (0 21 51) 3 34 – 51 02
F (0 21 51) 3 34 – 55 51 02

Am 10. März 2014 fand zu diesem Thema in der Ärztekammer Nordrhein in Düsseldorf ein transnationales Symposium statt, das getragen ist vom EU-Projekt "Innovate Dementia", an dem in der Demenzforschung führende Einrichtungen aus den Niederlanden, Belgien, Großbritannien und Deutschland beteiligt sind. Dieses Projekt wird von der Europäischen Union mit einer Gesamtsumme von 5 Millionen Euro gefördert. Das unterstreicht die herausragende Bedeutung, die den sozioökonomischen Folgen einer in den nächsten Jahrzehnten massiv alternden Bevölkerung als Hauptrisikogruppe für Demenzerkrankungen beigemessen wird. Das Symposium diente dazu, nach zwei Jahren intensiver Erarbeitung von innovativen Versorgungskonzepten einen gegenseitigen Statusabgleich herzustellen.

Eine alternde Bevölkerung in Nordwest-Europa und eine zunehmende Zahl von Menschen mit Demenz sorgen für eine größere Nachfrage im Gesundheitswesen. Mit diesem steigenden Bedarf können die professionellen Einrichtungen in der heutigen Form nicht mehr mithalten.

Die Situation lässt sich beispielhaft so umschreiben: Die zunehmende Demenzerkrankung eines Menschen ist ein schleichender Prozess. Der richtige Zeitpunkt zur Inanspruchnahme professioneller Hilfe wird somit oft verpasst. Das liegt unter anderem daran, dass die professionellen Kontaktstellen im Sozial- und Gesundheitssektor, die sich nicht originär mit dem Thema befassen, nicht im Erkennen einer Demenzerkrankung geschult sind. Ebenso verhält es sich mit dem Umgang, wenn dann die Erkrankung festgestellt ist. Die Angehörigen tragen meistens die Hauptlast, sind wegen mangelnder professioneller Hilfe schnell überfordert und werden selbst krank. Professor Dr. Hans Gutzmann, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und –psychotherapie, zeigte während des Symposiums auf, dass bis zu 80 Prozent dementer Menschen vor allem deshalb in einem Heim untergebracht werden, weil die Angehörigen schlichtweg überlastet sind. Somit müssen zahlreiche Stellen in eine Netzwerkstruktur eingebunden werden, die es ermöglicht, die Unterstützung da zu bieten, wo sie benötigt wird. Kommt es beispielsweise zu einem Hausarztbesuch, ist es für die sichere Diagnose und Therapie erforderlich, die Aussagen des an Demenz erkrankten Patienten richtig einschätzen zu können. Hier gibt es in Krefeld ein Teilprojekt von „Innovate

Dementia“, das über sogenannte „Begleitende Unabhängige Berater“ (BUB) den Arzt fachlich unterstützt. Dessen Bezeichnung „NAHT“ steht für „Niedergelassener Arzt Hilfmix Team“. „Der Hausarzt ist der wichtigste Behandler von Demenz“, stellte Professor Gutzmann fest. Ähnlich verhält es sich mit dem Aufbau „demenzfreundlicher Krankenhäuser“, in denen die Diagnostik einer Demenz durch entsprechende Koordinatoren von großer Bedeutung für die weitere stationäre Behandlung sein kann. Auch hier zeigt ein Zwischenergebnis von „Innovate Dementia“ die Sinnhaftigkeit der Einrichtung von fachlich geschulten Beratern in einer Netzwerkstruktur. Die BUB sollen den Demenzpatienten und den pflegenden Angehörigen letztlich in allen Lebensfragen unterstützen. Dennoch seien Schulungen für Ärzte zur Versorgung Demenzkranker notwendig, gibt Professor Dr. Susanne Schwalen, geschäftsführende Ärztin der Ärztekammer Nordrhein zu bedenken.

Die Herausforderung besteht darin, die Versorgung für die steigende Zahl von Demenz-Patienten in Zukunft zugänglich und bezahlbar zu machen.

„Die Herausforderung der Zukunft“, skizziert Professor Dr. Ralf Ihl, Forschungsleiter des Demenzforschungszentrums der Alexianer Krefeld GmbH, „ist der koordinierte Umgang mit den zahlreich vorhandenen Versorgungsstrukturen in Deutschland.“ Das EU-Projekt „Innovate Dementia“ zielt darauf ab, durch intelligente Vernetzung aller Beteiligten die Versorgungsqualität kostensparend zu optimieren. Die Komplexität kann man mit der gezielten Steuerung nach Betrachtungsebenen auflösen. Professor Ihl sieht sechs Ebenen. Ausgangspunkt ist der Mensch in seiner Häuslichkeit. Die wiederum befindet sich im Quartier, das einem Stadtteil, einer Region und schließlich überregionalen Strukturen zuzuordnen ist. Wird in diese Ebenen differenziert, lassen sich auch Fragen der Finanzierung, Kommunikation und Versorgungsqualität leichter beantworten.

Regina Schmidt-Zadel, Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft Nordrhein-Westfalen, sieht das Implementationsprogramm neuer Versorgungsstrukturen auf dem richtigen Weg. Die Krefelder Ergebnisse sollen auch in anderen Städten und Gemeinden umgesetzt werden. Es bedürfe allerdings, so Schmidt-Zadel an die Bundespolitik gerichtet, eines nationalen Aktionsplans für Demenz als oberstes Ziel für Deutschland. Vielleicht kann das EU-Projekt „Innovate Dementia“, das noch ein Jahr läuft, mit den Ergebnissen hierzu beitragen.

Am Symposium beteiligte Referenten:

Professor Dr. Hans Gutzmann, Präsident Deutsche Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie
Stefan Hülsdünker, Bundesverband der AOK

Professor Dr. Ralf Ihl, Forschungsleiter Demenzforschungszentrum Alexianer Krefeld GmbH

Katrin Krahn, Demenzforschungszentrum Alexianer Krefeld GmbH

Marcel de Pender, Projektleiter Innovate Dementia

Regina Schmidt-Zadel, Vorsitzende Alzheimer-Gesellschaft NRW

Professor Dr. Susanne Schwalen, Geschäftsführende Ärztin Ärztekammer Nordrhein

Gerlinde Strunk-Richter, Informations- und Koordinierungsstelle Landesinitiative Demenz-Service NRW

Organisation durch die Klinik für Gerontopsychiatrie und –psychotherapie der Alexianer Krefeld GmbH, Nr. 1 im Klinikreport des Focus 2013 für die Behandlung von Menschen mit Alzheimererkrankung.

Die Alexianer Krefeld GmbH ist ein Gesundheitsunternehmen mit 1.250 Mitarbeitern, das folgende Geschäftsfelder betreibt:

- Krankenhaus Maria-Hilf (Krankenhausbereich Somatik und Psychiatrie)
- Rehabilitationszentren
- Alexianer-Wohnverbund Krefeld (für Menschen mit geistigen und psychischen Behinderungen)
- Alexianer-Tagespflege (für Menschen mit Demenz)
- Ambulanter Pflegedienst St. Augustin (häusliche Grund- und Behandlungspflege, psychiatrische Pflege)
- KreVital – Institut für Gesundheitsförderung
- Krankenpflegeschule am Krankenhaus Maria-Hilf

Näheres erfahren Sie unter www.alexianer-krefeld.de